

Thalwiler Orchester begleitet weissrussische Solistin

THALWIL Das Kammerorchester Thalwil spielt am 18. März mit der weissrussischen Cymbalistin Olga Mishula in der reformierten Kirche ein temperamentvolles ungarisches Programm.

Bekannt für seine auserlesenen Solisten ist das Kammerorchester Thalwil. Seine Dirigentin Maya Wenger, seit bald 18 Jahren mit grossem Enthusiasmus am Ruder, möchte immer etwas Neues: «Inzwischen gibt es bald kein Soloinstrument mehr, das wir noch nie hatten: Trommel, Harfe, Fagott und Horn.» Für das Märzkonzept hat sie wieder etwas ganz Besonderes entdeckt: «Das Cymbal ist einmalig.»

Weniger Töne als Hackbrett

Dieses ursprünglich aus Ungarn stammende traditionelle Instru-

ment ist am ehesten mit dem Hackbrett vergleichbar. «Das Cymbal hat eine halbe Oktave weniger Töne, die Klöppel sind kurz, und die Tonfarbe passt sehr gut zur klassischen Musik», weiss die preisgekrönte Olga Mishula aus Minsk. Sie beherrscht sechs verschiedene Instrumente aus der Hackbrettfamilie und unterrichtet an der Hochschule für Musik in Luzern.

Zu Beginn der ersten Probe mit dem Kammerorchester Thalwil Anfang März gab sie eine Kostprobe und hämmerte mit den Klöppeln auf die über das

Brett gespannten Saiten. Das Cymbal klingt filigran und erinnert entfernt an eine Harfe. Es kann durchaus energisch gespielt werden.

Fasziniert sahen die Orchestermitglieder zu, wie temperamentvoll Mishulas Hände mit atemberaubender Geschwindigkeit über die Saiten hüpfen – wie ein Wirbelsturm. «Das Appenzeler Hackbrett kenne ich, aber ein weissrussisches hatte ich bisher nicht in Aktion erlebt», äusserte sich Silvia Walti, einzige Kontrabassistin des Orchesters, beeindruckt.

Streicher und Cymbal

Das Cymbal zieht das Orchester in seinen Bann; der dramatische

Anfang bei der «Ungarischen Rhapsodie» von Franz Liszt lässt verschiedene Stimmungen zur Geltung kommen: Nach orientalischen Klängen wechselt das Temperament, artet in einen Galopp aus, der in einen Volkstanz mündet. Ein dramatischer und temporeicher Dialog entspinnt sich zwischen Streichern und Cymbal. Mitreissend ist die Musik mit ihrem Tempowechsel. Die Dirigentin muss die Streicher bremsen, damit die Klänge des Cymbals voll zur Geltung kommen. «Das Orchester soll sich synchron bewegen wie ein Fischschwarm im Fahrwasser der Solistin und mit Freude ihr Spiel untermalen», beschreibt die Dirigentin.

Mishula spielt auswendig aus ihrem grossen Repertoire mit einer Leichtigkeit, welche die Anstrengung und Konzentration vergessen lässt, die dahintersteckt. Schwermütig, temporeich und romantisch zugleich klingt der «Csardas» von Vittorio Monti. «Der ungarische Abend wird mit «Ungarischen Tänzen» von Johannes Brahms beginnen, und die «März-Suite» von Ferenc Farkas passt gleich im doppelten Sinne», bemerkt die Dirigentin. Nach der «Serenade» von Sergei Rachmaninow beginnt das Cymbal-Feuerwerk.

Michèle Combaz Thyssen

Sonntag, 18. März, 17 Uhr, reformierte Kirche Thalwil.



An den Proben für das kommende Konzert übte das Kammerorchester Thalwil mit der Cymbalistin Olga Mishula (Mitte).

Foto: Sabine Rock

Sanitec drückt auf Geberit-Gewinn

RAPPERSWIL-JONA Der Sanitärtechniker Geberit hat im Geschäftsjahr 2017 den Umsatz gesteigert, aber weniger Gewinn erzielt. Hauptgrund dafür sind die Kosten im Zusammenhang mit der Integration von Sanitec. Ohne Einbezug dieser Sondereffekte ergibt sich ein weitaus freundlicheres Bild.

Als Geberit Mitte Januar seine Umsatzzahlen für 2017 vorlegte, schoss der Kurs der Aktie kräftig nach oben. Allen Unkenrufen zum Trotz hatte das Umsatzwachstum beim Joner Sanitärtechnikerkonzern im vierten Jahresquartal eine Beschleunigung erfahren. Mit den am Dienstag veröffentlichten Ergebniszahlen vermag Geberit nun auch beim operativen Gewinn (Ebitda) und beim Reingewinn zu überzeugen – mindestens bei der Analystengemeinde. Auch an der Schweizer Börse wurde der Zahlenkranz von Geberit gestern im frühen Handel positiv aufgenommen. Die Aktie legte am Vormittag zu, am Nachmittag fiel sie ins Minus. Dabei liegen die Zahlen – trotz weniger Gewinn – über den Prognosen des Marktes.

Positives Marktumfeld

Der Gewinnausschlag bei Europas führendem Anbieter von Sanitärprodukten wurde im vergangenen Jahr vor allem wegen der

Kosten im Zusammenhang mit der Übernahme des finnischen Keramikherstellers Sanitec belastet. Dazu gehörte unter anderem die Schliessung zweier Keramikwerke in Frankreich, die mit 45 Millionen Franken zu Buche schlug. Das führte zu einem Gewinnrückgang sowohl auf Stufe Ebitda als auch beim Reingewinn (siehe Kasten). Unter Berücksichtigung der adjustierten, also bereinigten Werte, ergibt sich für Geberit ein deutlich aufgehelltes Gesamtbild mit höheren Gewinnziffern. Entsprechend wird auch die Dividende angehoben.

Für Konzernchef Christian Buhl war das Geschäftsjahr 2017 vorab geprägt durch ein grundsätzlich positives Marktumfeld in der Bauindustrie sowie das Erreichen der wichtigsten Meilensteine bei der Integration des Keramikgeschäfts Sanitec. Insgesamt bezeichnete Buhl gestern in Zürich die erreichten Resultate für 2017 als gut. Die Hauptaktivitäten der Sanitec-Integration hät-

ten erfolgreich abgeschlossen und die Synergien über 45 Millionen Franken früher als erwartet komplett realisiert werden können. Seit dem Zukauf vor drei Jahren hat Geberit total 45 Millionen Franken für die Integration von Sanitec aufgewendet.

Rekordhohe Investitionen

Ein Rekordjahr war 2017 für Geberit hinsichtlich der getätigten Investitionen. Diese lagen bei knapp 160 Millionen Franken, die

zur Mehrheit in Kapazitätserweiterungen flossen. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) stiegen im vergangenen Jahr um acht Prozent auf 78 Millionen. Seit fünf Jahren sind die Ausgaben im Bereich F&E bei Geberit kontinuierlich gestiegen, was laut Buhl «im letzten Jahr zu 32 neuen Patentanmeldungen führte» – ein neuer Rekordwert in der Firmengeschichte.

Von den 11 700 Mitarbeitenden bei Geberit – rund 100 mehr als

Ende 2016 – sind 4 Prozent in F&E tätig, 62 Prozent in der Produktion. Der Personalaufwand stieg letztes Jahr um 6,4 Prozent – getrieben von Volumenwachstum und Tarifierhöhungen. Im mit Abstand grössten Geberit-Einzelmarkt Deutschland wird das Wachstumspotenzial nach Angaben von Buhl trotz gesunder Nachfragesituation wegen der arg limitierten Kapazitäten von Installateuren eingeschränkt bleiben.

Thomas Schär

GESCHÄFTSJAHR 2017 IN ZAHLEN

Der Umsatz von Geberit hat im Geschäftsjahr 2017 – wie bereits im Januar verkündet – um 3,5% auf 2,91 Milliarden Franken zugelegt. Laut Mitteilung vom Dienstag setzte sich das Gesamtumsatzwachstum beim Joner Sanitärtechnikerkonzern aus organischem Wachstum in lokalen Währungen von 3,5%, einem Fremdwährungseffekt von plus 1,2% sowie einem Desinvestitionseffekt von minus 1,2% zusammen. Organisch und währungsbereinigt legte die grösste Region Europa um 2,9% zu. Zweistellig wuchsen bei Geberit die Regio-

nen Nahost/Afrika (+16,8%) und Fernost/Pazifik (+13,3%). Amerika stieg um 3,6%.

Wie schon in den Vorjahren wurden die Ergebnisse der Geberit-Gruppe im Jahr 2017 von Einmalkosten im Zusammenhang mit der Sanitec-Akquisition und -Integration beeinflusst. Auf den höchsten Gewinn der letzten zehn Jahre im Vorjahr folgte 2017 ein Rückgang. Der Reingewinn schrumpfte um 3,8% auf 527,4 Millionen Franken. Um die Sondereffekte bereinigt, stieg das Nettoergebnis um 3,5 Prozent auf 604,2 Millio-

nen. Das ebenfalls um Einmal-kosten bereinigte Betriebsergebnis (Ebit) erhöhte sich im vergangenen Jahr um 2,9% auf 706,1 Millionen Franken. Das adjustierte Betriebsergebnis auf Stufe Ebitda legte um 3,2% auf 820,7 Millionen zu. Für das Gesamtjahr 2018 erwartet das Unternehmen ein anhaltend positives Umfeld, macht aber keine konkreten Prognosen.

Der Generalversammlung vom 4. April schlägt der Verwaltungsrat eine gegenüber dem Vorjahr um 4% auf 10.40 Franken erhöhte Dividende vor. *ths*

SP stimmt dreimal Ja

THALWIL Die lokale SP hat die Parolen für die Geschäfte der kommenden Gemeindeversammlung gefasst. Sie empfiehlt alle drei Vorlagen zur Annahme.

Die SP Thalwil sagt klar Ja zum Planungskredit für den Umbau der Schulanlagen Berg und Feld. Die stetig steigenden Schülerzahlen, der dadurch ausgewiesene Raumbedarf und die Ansprüche von Gesellschaft und Wirtschaft an die Sekundarschule würden die Schule zum Handeln zwingen, schreibt die Partei in einer Mitteilung.

Gleichzeitig mit dem geplanten und dringend nötigen Umbau der Liegenschaften Berg und Feld würde auch die Einführung zeitgemässer Unterrichtsformen in der Sekundarschule in die Wege geleitet. Ausserdem entspreche die zusätzlich geplante neue Doppelturnhalle einem grossen Bedürfnis von Schule und Vereinen.

«Optimaler Standort»

Die RPK verlangt, den Denkmalschutz der Schulanlage Feld durch ein Provokationsbegehren aufzuheben. Dieses Begehren dürfe nach Ansicht der SP wenig erfolgreich sein. «Zudem würde dieses Vorgehen die Realisierung des nötigen Schulraums um mindestens zwei Jahre zurückwerfen und wäre mit Kosten für Provisorien von über 1 Million Franken sehr teuer», hält die Partei fest. Es sei bedauerlich, dass sich die RPK und mit ihr die FDP «einmal mehr einer sachlichen Argumentation gegenüber verschliesst und selbst die Zeichen der Zeit nicht zu erkennen scheint».

Ja sagt die SP Thalwil auch zum Gestaltungsplan sowie zum Baurechtsvertrag Areal Weiherhaus. Es ist für die SP unbestritten, dass es in Gattikon dringend Alterswohnungen braucht. Auch wenn für dieses Vorhaben zwei Gebäude weichen müssen, stimmt die SP dem Gemeinderat zu, dass es sich bei diesem Areal um einen optimalen Standort für Alterswohnungen handelt.

Kritik am Baurechtsvertrag

Kritischer beurteilt die Partei allerdings den Baurechtsvertrag. Die SP Thalwil versteht nicht, wieso der Gemeinderat einen so hohen Landwert und einen so hohen Baurechtszins für ein Bauprojekt, das allen Bevölkerungsschichten von Gattikon dienen soll, einsetzt. Mit einem so hohen Baurechtszins könne die Wohnbaugenossenschaft nur relativ teure Wohnungen bauen. Trotz dieses «nicht unbedeutenden Wermutstropfens» sagt die SP Thalwil auch zum Baurechtsvertrag Ja. Dies, weil die Partei keine Verzögerung erzwingen wolle. *red*

ANZEIGE

GUT FÜR UNSER HORGEN!



BISHER CVP

ADRIAN MOSER
AM 15. APRIL 2018 WIEDER IN DIE
RECHNUNGSPRÜFUNGS-
KOMMISSION (RPK)